

Der Antisemitismus-Bericht der Bundesregierung

Entstehung: Im November 2008 hat die Bundesregierung einen unabhängigen Expertenkreis zur Erforschung des Antisemitismus in Deutschland eingesetzt. Koordiniert wurde die Arbeit von Peter Longerich (Holocaust Centre, Royal Holloway College, University of London) und Juliane Wetzel (Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin)

Gliederung: Im Bericht stellt die Kommission zunächst ihre Arbeitsweise vor und definiert, was sie unter Antisemitismus versteht. Dann folgen als die beiden Hauptteile eine „Bestandsaufnahme“ und eine Untersuchung des „Antisemitismus in der pluralen Gesellschaft“. Ein weiterer Teil ist Präventionsmaßnahmen gewidmet, bevor der Bericht mit einem Fazit und Empfehlungen schließt. In der Bestandsaufnahme werden vor allem die Bereiche Rechtsextremismus und Linksextremismus untersucht. Die gesellschaftliche Analyse widmet sich neben Sozialinstanzen (Kindergärten, Schulen, Universitäten, Kirchen, Vereine usw.) vor allem dem islamistischen Antisemitismus.

Der erweiterte Antisemitismusbegriff der Studie:

„Erstens, Antisemitismus meint Feindschaft gegen Juden als Juden, das heißt der entscheidende Grund für die artikulierte Ablehnung hängt mit der angeblichen oder tatsächlichen jüdischen Herkunft eines Individuums oder einer Gruppe zusammen, kann sich aber auch auf Israel beziehen, das als jüdischer Staat verstanden wird.

Zweitens, Antisemitismus kann sich unterschiedlich artikulieren: latente Einstellungen, verbalisierte Diffamierungen, politische Forderungen, diskriminierende Praktiken, personelle Verfolgung, existenzielle Vernichtung. Drittens, Antisemitismus kann in verschiedenen Begründungsformen auftreten: religiös, sozial, politisch, nationalistisch, rassistisch, sekundär und antizionistisch.“ (S.10)

„Klassischer“ Antisemitismus:

Dazu gehören die Vorwürfe, die Juden...

- hätten zu viel Einfluss
- seien selbst schuld am Antisemitismus

Sekundärer Antisemitismus im Trend:

Viel stärker aber spielen Mutmaßungen und Vorwürfe eine Rolle, „die erst als Reaktion auf den Holocaust und die Existenz des Staates Israel entstanden sind“ (S.12):

Kenzeichen des sekundären Antisemitismus:

- „Moral-Keule“: (Angeblich) ständige Erinnerung an den Holocaust, um dadurch Vorteile zu ziehen (S.12; vgl. auch S.177)
- „Versuch einer Täter-Opfer-Umkehr“: Einseitige Schuldzuschreibungen an die ‚Israelis‘ als Verantwortliche für die Eskalation des Nahostkonflikts; Vorwurf, die Opfer seien zu Tätern geworden, oft gepaart mit einer Gleichsetzung der israelischen Politik mit dem NS (S.12, vgl. auch S. 99f. und 177)

Israelkritik und Antisemitismus:

Kritik an Israel tabu?

„Trotz fast schon ritualisierter Behauptungen, eine Kritik an Israel, der israelischen Regierung oder dem israelischen Militär sei in Deutschland ein Tabu, wird diese für legitim gehalten: Zu prüfen ist, ob die Israelkritik ohne jeglichen antisemitischen Hintergrund auskommt oder ob sie nur als Plattform für im Kern doch antisemitische Vorurteile dient. Die Grenzen sind hier häufig fließend“ (S.8). „Das Klischee eines angeblichen Tabus, Israel zu kritisieren“ sei selbst Beispiel eines sekundären Antisemitismus (S.90).

Israelkritik nicht per se antisemitisch:

„Der antizionistische Antisemitismus tritt unter dem Deckmantel einer Ablehnung der Innen- und Außenpolitik des Staates Israel auf, der im Kern aus einer besonderen ideologischen Verzerrung und pauschalen Diffamierung des jüdischen Staates besteht, die sich zugleich

traditioneller antisemitischer Stereotype bedient. Dabei lässt sich das eigentliche Motiv für die Aversion gegen Israel einzig in der Tatsache der Existenz eines jüdischen Staates ausmachen. Nicht jede einseitige oder undifferenzierte Kritik an Israel ist jedoch antisemitisch.“ (S.12)

Die angebliche Israel-Lobby:

„Der politische Antisemitismus unterstellt das Bestehen einer „geheimen jüdischen Macht“, die „hinter den Kulissen“ der etablierten Politik die eigentlichen Fäden zieht. Die damit verbundene Verschwörungsideologie artikuliert sich dabei meist in Verweisen auf das Wirken einer angeblichen „Israel-Lobby“. (S.18)

Alte Stereotype in neuen Kontexten

„Der antizionistische, aber auch der sekundäre Antisemitismus werden auf Ereignisse wie den || Holocaust und den Nahostkonflikt bezogen. Sie stellen keine originär neuen Begründungen der Judenfeindschaft dar, artikulieren sich doch bekannte Stereotype und Vorurteile lediglich im Kontext aktueller Ereignisse und Themenfelder. Dies sind zum einen die politische Kommentierung des Nahostkonflikts sowie der Rolle Israels und zum anderen der öffentliche Umgang mit der Erinnerung an die Judenvernichtung und den Nationalsozialismus.“ (S.18/19)

Fazit: Israelkritik nicht immer, aber häufig antisemitisch unterfüttert

Die Studie der Bundesregierung schließlich dem Urteil der Bielefelder Studien an, „dass Israelkritik ohne Antisemitismus zwar durchaus nachweisbar ist, jedoch wesentlich häufiger Kritik an Israel mit antisemitischen Untertönen unterfüttert wird“ (S.59, im Anschluss an die *Bielefelder Antisemitismus-Studie [2010/11]*)

Antisemitismus und Kirche(n)

Antisemitismus in den Kirchen überdurchschnittlich verbreitet:

„Tendenziell neigen Katholiken eher dazu, antisemitische Aussagen zu befürworten, als dies bei Protestanten und Nichtreligiösen der Fall ist. Im letzten Jahr stimmten 11,3 Prozent der Katholiken, 7,7 Prozent der Protestanten und 6,4 Prozent der Nichtreligiösen antisemitischen Items zu.“ (S.62, Bezug nehmend auf die Bielefelder Studie)

Zurückhaltende Bewertung

Einschränkend wird festgehalten, dass „die statistisch erfassten Unterschiede zwischen den jeweiligen Gruppen äußerst gering“ sind und „eine direkte Kausalität von Religiosität und antisemitischen Äußerungen [...] aus heutiger Sicht nicht eindeutig belegbar“ ist. Außerdem würden die Ergebnisse überlagert durch andere Faktoren wie „gesellschaftliche Milieus, Alter und Bildungsgrad der Befragten an Bedeutung“.

...aber keine Entwarnung

„Da es sich hier um einen einflussreichen Teil der deutschen Gesellschaft handelt, müssen die empirischen Befunde, nach denen Antisemitismus und die Zustimmung zu antisemitischen Äußerungen primär bei religiösen Befragten zu konstatieren sind, besonders beunruhigen“ (S. 93).

Weitere Forschung nötig

„Allgemein gültige Aussagen sind noch kaum zu leisten, dazu bedarf es weiterer Forschung. So ist etwa zu fragen, inwieweit der christlich-jüdische Dialog zu einer Überwindung antisemitischer Vorurteile in den Kirchen beiträgt und nicht nur auf einer Metaebene stattfindet, die die Mitglieder der Kirchen an der Basis nur selten anspricht.“ (S.93)

Kritisch angesprochen werden u.a.:

- Gruppen, die „am Dogma der Judenmission festhalten“
- „Gemengelage von prozionistischen und antisemitischen Positionen innerhalb evangelikaler Gruppierungen und deren Affinität zu rechtspopulistischen Kreisen“ (ebd.)
- Überlegenheitsansprüche der christlichen Religion bei gleichzeitigen Identitätsängsten
- Schulbücher für den Religionsunterricht

- antisemitische Stereotype im Kontext christlicher Friedensinitiativen, die sich im Nahostkonflikt engagieren (S. 94)

Die beiden Sonderexpertisen „haben bedenkenswerte Anhaltspunkte dafür aufgezeigt, dass die Frage, ob und in welchem Ausmaß innerhalb der Kirchen und ihrer Gemeinden möglicherweise ein gewisser latenter Antisemitismus auszumachen ist, legitim ist und einer Antwort bedarf. Öffentliche Debatten, die interne Entscheidungen der christlichen Kirchen auslösten, haben Defizite in der Auseinandersetzung mit judenfeindlichen Strömungen deutlich gemacht.“ (S.93)

„Obwohl die christlichen Kirchen heute Antisemitismus eindeutig verurteilen, stellt sich vor dem Hintergrund eines jahrhundertealten christlichen Antijudaismus dennoch die Frage, ob nicht Elemente dieser Judenfeindschaft zumindest in Nischen kirchlicher Arbeit überlebt haben könnten und weiterhin virulent sind.“ (S. 178)

Langfristige Trends

Trends quantitativ: Auf- und Abbewegung statt kontinuierlicher Rückgang

- Seit Ende 1950er-Jahren: Kontinuierliches Abnehmen des Antisemitismus
- 1980er-Jahren bis Mitte der 1990er-Jahre: Wiederanstieg einhergehend mit einem Erstarren des Rechtsextremismus
- Seit etwa 2000: Verschärfung des Nahostkonflikts und dem Beginn der zweiten Intifada
- 2004-2006: Wiederabschwächung
- ab 2007 leichte Zunahme, ohne das alte Niveau von 2002 zu erreichen

„Dies deutet daraufhin, dass der von der Forschung für die ersten Nachkriegsjahre und die frühe Bundesrepublik festgestellte Trend, nämlich eine stete Abnahme infolge des Generationenwechsels, einer Auf- und Abbewegung Platz macht.“ (S.58)

Der Bericht geht aufgrund empirischer Untersuchungen von latentem Antisemitismus bei ca. 20 % der Bevölkerung aus. Der Anteil nimmt nicht ab, da sich der Judenhass von den traditionellen Vorurteilen der älteren Generation weg auf Reaktionen auf die Schoa und die Gründung des Staates Israel in der jüngeren Generation verlagert.

Trends qualitativ:

Es gebe „Anzeichen einer neuen Verhärtung und neuer Selbstverständlichkeiten judenfeindlicher Manifestation“ (S.98). Als *Indizien* dafür werden genannt:

- Schuldabwehr-Rede Martin Walsers (1998)
- Antisraelische/ antizionistische Haltungen heute „en vogue“ (S. 98)
- „zunehmende Akzeptanz von Boykottaufrufen gegen israelische Waren“ (S. 135)

„Es spricht einiges dafür, dass die für die deutsche Situation seit Kriegsende kennzeichnende weitgehende Tabuisierung antisemitischer Äußerungen in der Öffentlichkeit durch eine mittlerweile *bis weit in die Mitte der Gesellschaft verbreitete Gewöhnung an alltägliche judenfeindliche Tiraden und Praktiken* unterlaufen wird oder bereits unterlaufen ist. Dabei spielen vor allem eine mit Antisemitismus unterfütterte Israelkritik und die Abwehr von (behaupteten) Schuldvorwürfen wegen der nationalsozialistischen Judenverfolgung eine wesentliche Rolle.“ (S.178)

Quelle: Antisemitismus in Deutschland. Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze. Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus; Online: <http://www.bmi.bund.de/>

Vgl. zum Thema Antisemitismus und Kirche(n) auch die Sonderexpertise zur evangelischen Kirche von Prof. Scheer (Freiburg) (ebenfalls auch <http://www.bmi.bund.de/> verlinkt)

Auswahl und Zusammenstellung der Zitate: Stefan Meißner (AK Kirche und Judentum, Ev. Kirche d. Pfalz)

Gliederung der Studie

I. Antisemitismus – Kontext und Definition	4-13
1. Einleitung: Auftrag, Selbstverständnis und Arbeitsweise des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus	
2. Antisemitismus – Begriffsbestimmung und Erscheinungsformen	
II. Bestandsaufnahme	14-53
1. Antisemitismus im Rechtsextremismus – externe und interne Funktionen, formale und ideologische Varianten	
2. Antisemitismus und Linksextremismus. Eine Analyse zur Israel- und Kapitalismuskritik im öffentlichen Diskurs	
3. Exkurs: Zur Prüfung von Antisemitismusvorwürfen gegenüber der globalisierungskritischen Bewegung und dem Netzwerk „Attac“	
4. Antisemitisch motivierte Straftaten	
5. Antisemitismus im Islamismus	
III. Antisemitismus in der pluralen Gesellschaft	54-145
1. Antisemitische Einstellungen in Deutschland – Befunde der Meinungsforschung	
2. Antisemitismus im politischen Diskurs, in Kultur und Alltag	
3. Migrationshintergrund und Antisemitismus	
4. Tradierung antisemitischer Stereotype durch gesellschaftliche Sozialisationsinstanzen	
5. Klischees, Vorurteile, Ressentiments und Stereotypisierungen in den Medien	
Antisemitismus in türkischsprachigen Medien	
Antisemitismus in arabischsprachigen islamistischen Fernsehsendern: „Al-Manar-TV“ und „Al-Aqsa-TV“	
Deutschsprachige iranische und mit dem iranischen Regime sympathisierende Medien	
6. Präsenz und Wahrnehmung von Antisemitismus in der Gesellschaft	
7. Internationales Engagement gegen Antisemitismus und Befunde aus anderen europäischen Ländern	
IV. Präventionsmaßnahmen	146-175
V. Fazit – die wichtigsten Ergebnisse des Berichts	176-183
VI. Empfehlungen	184-189